

4. Bruder Klaus, der Einsiedler *Bruder Klaus – Annäherung an den (Un)bekannten* Lektionsbausteine zu S. 73-81

4.1 Die Klause im Ranft



Input

Warum hat sich Bruder Klaus an diesem Ort wohl zu Hause gefühlt?



2 Blickrichtungen

Links: nach innen

Unten: nach aussen



4.2 Einsiedler und Pilger- und Besucherstrom



Als weitherum bekannt wurde, dass im Ranft ein heiliger Mann lebte, wollten ihn auch die Jakobspilger besuchen. Bruder Klaus hatte die Gabe, mit einfachen Worten anderen Menschen raten und helfen zu können. Wie viele Jakobspilger erhielten von ihm ein solches gutes Wort? War Bruder Klaus für sie so etwas wie ein Seelsorger, ein Helfer und zugleich eine erfreuliche Abwechslung auf der langen, beschwerlichen und gefährvollen Reise nach Spanien? – Ein Holzschnitt in der Chronik von Johann Stumpff (Zürich 1548) stellt ein solches Zwiegespräch zwischen Bruder Klaus und einem Pilger dar. Allerdings ist der Schnitt eine Nachbildung des ersten Holzschnittes im sogenannten «Pilgertraktat» von 1487, der Fremde hält in der Hand einen Hut mit den Emblemen (Pilgerabzeichen) Muschel und gekreuzte Krücken.

In: Werner T. Huber. Bruder Klaus

„[...] Darum, besonders liebe und gute Freunde und treue Miteidgenossen, kommen wir vertrauensvoll zu Euch mit der grossen Bitte um Eure Hilfe. Wenn ihr in eurer ehrsamten Weisheit vernehmt, dass solche fremden und unbekannten Personen in Eurer Stadt oder im Gebiet Eurer Gerichtsbarkeit sich aufhalten oder durchreisen, dass Ihr dann nachforscht, Euch erkundigt und gerichtlich untersucht, damit Ihr so innwerden könnt, ob sie zu Bruder Klaus wollen. Dann gebt ihnen unsere Verfügung bekannt, dass wir in Zukunft niemanden mehr zu ihm lassen, es sei denn, er komme in Begleitung eines angesehenen und ehrbaren Mannes, dem wir vertrauen können, damit Bruder Klaus solche Streitgespräche, die ihn sehr bekümmern, erspart bleiben.

[...] Denn wenn wir nichts unternehmen, sondern alles geschehen lassen, dann wird Bruder Klaus bald von jedem hergelaufenen Schurken belästigt, dann geschehen Dinge, die uns in noch grössere Unruhe versetzen.“

Landamman und Landsleute von Unterwalden ob dem Kernwald, 25. Juni 1482

Input

Welche gesellschaftliche Stellung hatte Bruder Klaus in der Zeit? Wie ging die Obrigkeit mit dem Besucherstrom um? Welche Gründe könnten dazu geführt haben?

Bruder Klaus und Konfliktlösung



« Zu dieser Zeit gab es einen ehrlichen und frommen Priester als Pfarrer von Stans. Er hiess Heini [Heimo] Amgrund, Bürger von Luzern, ein enger Vertrauter von Bruder Klaus im Ranft. Dieser Herr Heini verstand und merkte, dass nichts anderes mehr möglich schien als Krieg. Er stand in der Nacht auf, begab sich eilends zu Bruder Klaus und legte ihm die Sachlage dar.

Die Verhandlung war ins Stocken geraten, man sah keinen rechten Ausweg, und so wollte jeder am Nachmittag nach Hause fahren. Man konnte sich nicht mehr helfen, keiner traute der Stimmung, und wenn sich niemand besser besinnen konnte, musste es wohl Krieg geben. Als man gegessen hatte und aufbrechen wollte, da kam Herr Heini schwitzend herbeigerannt von Bruder Klaus. Er lief sofort in alle Wirtshäuser und bat die Abgesandten mit weinenden Augen, sich um Gottes und um Bruder Klausen willen wieder zusammenzusetzen und die Ansicht von Bruder Klaus anzuhören. Dies geschah dann auch.»

Diepold Schilling Chronik. In: <http://www.nvf.ch/stans.asp>

Im Zusammenhang mit der Frage nach dem Anspruch auf das Burgrecht von Solothurn und Freiburg, hätten sich drei Möglichkeiten zur Lösung des Problems mit den jeweiligen Konsequenzen ergeben.

- a) Schiedsgericht (Gemäss Rechtslage hätte SO und FR das Burgrecht zugestanden werden müssen)
Städte win – Länder lose
- b) Krieg
Städte lose – Länder lose
- c) Gütliche Einigung aufgrund Rechtsverzichts
Städte win – Länder win

Variante c wurde gewählt. Von der Rückschau her kann angenommen werden, dass Bruder Klaus im Sinne des Rechtsverzichts argumentierte.

Input

Wie steht der «Lösung» der Burgrechtsfrage des Stanser Verkommnisses im Zusammenhang mit dem Salomonischen Urteil?

Erkläre!

4.3 Aus dem Reisetagebuch von Hans von Waltheim

Aus: *Reisetagebuch (Handschrift) des Junkers Hans von Waltheim aus Halle (1474)*, Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, Cod. 17.2. Aug 4

www.nvf.ch

Danach gelangten wir in ein Dorf mit Namen Kerns. Herberge erhielten wir vom dortigen Ammann unter der Flüe. Als wir in der Wirtsstube sassen, kam der Wirt zu uns und sprach: «Guter Junker, wozu seid Ihr hierhergekommen in dieses Land? Seid Ihr wegen Bruder Klaus gekommen, um ihn zu sehen?» Da antwortete ich: «Ja.» Der Wirt sprach weiter: «Es ist nicht leicht, zu ihm zu gelangen, denn es wird nicht einfach jeder zu ihm gelassen. Wenn Ihr Bruder Klaus sehen und ihn gerne besuchen wollt, so gebe ich Euch den Rat und sage Euch alles, denn anders könnt Ihr nicht zu ihm gelangen. Wir haben in diesem Dorf einen Leutpriester, er ist unser Pfarrer [Oswald Issner, bzw. Yssner] und auch der Beichtvater von Bruder Klaus. Wenn Ihr ihn dazu veranlassen könntet, dass er Euch begleitet, dann könnte er es erreichen, dass Ihr ihn sehen und sprechen könntet.»

Bevor ich zu Bruder Klaus ging, wurde mir gesagt, er hätte in sich keine natürliche Wärme mehr, sondern er hätte Hände so kalt wie Eis. Auch sein Gesicht sei blutleer und bleich, wie bei einem Toten, den man ins Grab legt. Er wäre auch immer traurigen Mutes und niemals fröhlich. Ich sage jedoch, dass ich all dies nicht bei ihm finden konnte. Er war erstens völlig natürlich warm, auch die Hände waren voller natürlicher Wärme, genauso wie bei anderen Menschen. Denn Conze [von Bingenheim], mein Knecht, und ich haben die vier Adern je fünfmal betastet, so wie es hier aufgeschrieben ist. Sein Gesicht war weder gelb noch bleich, sondern es hatte eine echte Fleischfarbe, so wie bei einem anderen lebenden, normalen, gesunden Menschen. Er ist auch nicht traurigen Mutes, sondern in all seinem Reden, in seinem Gang und in seinen Gebärden erlebten wir ihn als leutselig, mitteilsam, behaglich, fröhlich und vor allem freundlich.

Input:

Was kann über Bruder Klaus aufgrund der Quelle von Hans von Waldheim ausgesagt werden?

Ich wusste früher nichts über Bruder Klaus. Bei uns zu Hause hörte ich auch nie etwas von ihm. Die erste Kunde von ihm vernahm ich folgendermassen: Heinrich von Waldheim, mein Sohn, bat mich am Festtag Mariä Geburt im Jahre nach Christi Geburt 1473, ich solle ihm auf dem Marktplatz von Halle in Sachsen gute Saiten für seine Laute kaufen. Also ging ich mit ihm zum Jahrmarkt und gelangte zu einem Kaufmann, der hielt gar mancherlei feil, auch Edelsteine. Von ihm kaufte ich die Saiten. Als wir lange über Edelsteine sprachen, erzählte er etwas vom grössten Smaragd, den es auf der Erde gebe. Dieser befände sich im Kloster Reichenau bei Konstanz, wie ich früher schon berichtet habe. Er fragte mich dann, ob ich auch schon etwas gehört hätte von einem lebendigen Heiligen, der Bruder Klaus genannt werde. Dieser hätte eine Zelle in Unterwalden in der Schweiz. Er habe während vieler Jahre nichts gegessen und getrunken. Darauf ging ich nach Hause und schrieb dies alles in mein Tagebuch, in der Meinung und der Hoffnung, dass ich einmal in jenes Land reisen und mehr darüber erfahren könnte.

Eine andere Kunde über Bruder Klaus gelangte auf folgende Weise zu mir. Es war am Donnerstag der Auffahrt des Herrn – das ist die Himmelfahrt Gottes – im Jahre nach Christi Geburt 1474, in Bern, in der Herberge «Zur Glocke». Hier traf ich den Prior der Kartäuser von Eisenach. Dieser war bei Bruder Klaus gewesen und erzählte mir viel über ihn.

Als er zum Schluss kam, sagte ich ihm: «Lieber Bruder Klaus. Ich habe bei uns zu Hause vernommen, dass Ihr nichts esst und nichts trinkt, und dies nun schon seit einigen Jahren. Wie steht es darum?» Er antwortete: «Gott weiss.» Und setzte fort: «Es gibt etliche Leute, die sagen, das Leben, das ich führe, das sei nicht von Gott, sondern vom bösen Geist. Deswegen hat mein Herr von Konstanz, der Bischof, drei Bissen Brot und etwas St. Johannes-Wein gesegnet in der Meinung, wenn ich die drei gesegneten Brotbissen esse und den heiligen, gesegneten Wein trinke, dann würde es recht um mich stehen, wenn ich aber das Brot nicht essen und den Trank nicht trinken würde, dann wäre es ein echtes Zeichen dafür, dass mein Leben dem bösen Geist verfallen sei. Unter anderem fragte mich der Herr Bischof von Konstanz, was ich denn vom Christentum für das beste und vornehmste halte. Ich antwortete ihm, dies sei der heilige Gehorsam. Darauf sagte der Herr Bischof: «Wenn der Gehorsam das beste und das allervornehmste ist, dann befehle ich Euch, dass Ihr diese drei Brotbissen esst und diesen St.-Johannis-Segen trinkt.» Aber ich bat meinen Herrn Bischof, er möchte mir das doch erlassen und darauf verzichten, denn es würde mir schwerfallen und mir bittere Schmerzen bereiten. Darum bat ich mehr als einmal. Er wollte es aber nicht erlassen, nicht darauf verzichten, und so musste ich gehorchen, das Brot essen und den Trank trinken.» Da fragte ich [Waldheim] ihn [Bruder Klaus] noch: «Und seit der Zeit, habt Ihr wieder einmal etwas gegessen oder getrunken?» Aber ich konnte von ihm nichts anderes erfahren als: «Gott weiss.» Und nach mancherlei Gesprächen verabschiedete ich mich erfreut von ihm und empfahl mich in sein innigstes Gebet. Dann gab er uns seine Hand, und wir verabschiedeten uns.

Der genannte Bruder Ulrich führte uns in seine Klausen hinein, zeigte uns seine Behausung und seine Bücher, die er liest, denn er ist ein gelehrter Mann, während Bruder Klaus ein purer Laie ist [er konnte nicht lesen und schreiben]. Nebst vielem anderen fragte mich Bruder Ulrich, aus welchem Land ich kommen würde. Ich antwortete ihm, ich käme aus Halle in Sachsen im Bistum Magdeburg.